

Begrüßung durch Abt Benno Malfèr.

Sehr geehrte Herren von der Regierung,
Sehr geehrter Herr Rektor,
Verehrte Damen und Herren,
Liebe Mitbrüder.

Ich heiÙe Sie zu diesem Festakt in unserer Kollegikirche herzlich willkommen. 150 Jahre können wir Benediktiner von Muri-Gries nun in Sarnen wirken. Eine runde Jahrzahl, die - wie schon vor 50 und vor 100 Jahren - zu einem Gedenken einladet.

1.

Das Jahr 1841 war für den Konvent von Muri das, was man ein Schicksalsjahr nennt. Am 27. Januar hatten die Mönche, der Gewalt weichend, unter traurigen Umständen ihr Kloster verlassen müssen. Der verfassungswidrige Aufhebungsbeschluss des GroÙen Rates des Kantons Aargau vom 13. Januar 1841 war in aller Konsequenz vollstreckt worden.

Aber bereits im November 1841 konnte Abt Adalbert Regli mit einer Gruppe von Konventualen in Sarnen das Kollegium beziehen. Am 12. November trafen die Mönche hier ein. Am 18. November begannen sie mit dem Unterricht.

Die Übernahme der Lateinschule in Sarnen und damit verbunden der Einzug in das Kollegium waren entschieden zukunftsorientierte Schritte des bedrängten Konventes. Sie waren bestimmt durch jene beiden Faktoren, die für die weitere Entaftlung des Murikonventes immer wieder entscheidend sein werden: Da war zum einen der starke Überlebenswille der Murensen Mönche am Werk. Er war Ausdruck der Treue zu der in den Gelübden übernommenen Lebensform als klösterliche Gemeinschaft. Der eigene Überlebenswille allein aber genügt nicht. Der war auch schon in Muri vorhanden. Dazu kommt zum anderen eine Umgebung, die die Mönchsgemeinschaft freundlich aufnimmt, ihr ein Arbeitsfeld bietet und damit die Chance, segensreich wirken zu können. Diese Umgebung haben die Mönche von Muri seit 150 Jahren in Obwalden im GroÙen und Ganzen gefunden. Wir sind dafür dem Land und Volk Obwalden dankbar.

Eine solche Umgebung werden Abt Adalbert Regli und sein Konvent dann auch in Gries bei Bozen finden, wo seit 1845 im "Priorat Gries" die Abtei Muri in vollem Umfang als Kloster

wird weiterleben können: als Kloster Muri-Gries.

Daß Sarnen nicht schon die endgültige neue Heimat des Murikonventes werden konnte, hatte in den politischen Zeitumständen seinen Grund, die sich in den konfessionellen Ausnahmeartikeln der Verfassung von 1848 niedergeschlagen haben. Sarnen blieb aber die ganzen 150 Jahre hindurch ein für das Gedeihen und die Entfaltung des Klosters Muri-Gries entscheidend wichtiger Lebensraum. Das Kloster Muri-Gries hat sich dementsprechend in Sarnen engagiert. Die seit 1841 rund um das alte Kollegium entstanden Baulichkeiten sind dafür ein beredtes Zeugnis.

Im Unterschied zu den Gedenkfeiern vor 50 oder 100 Jahren befinden wir uns heute in einer neuen Lage. Unsere Arbeitskraft, die an die Anzahl der Mitglieder des Konvents gebunden ist, ist schwächer geworden. Die Phase der Expansion scheint vorbei. Wir müssen uns für die absehbare Zukunft auf kleinere Zahlen einstellen. Diese Umstellung ist nicht leicht, schwächer zu werden erfordert Demut, die auch den Mönchen nicht in den Schoß fällt. Wir wissen das und verdrängen es auch bei unserem 150-jährigen Gedenken nicht.

Es bleibt aber die Überzeugung, daß im Zusammenwirken von eigenem Lebenswillen, der auch für uns wie für unsere Vorfahren vor 150 Jahren in unserer geistlichen Berufung seinen Wurzelgrund hat, und dem Wohlwollen, das uns von unserer Umgebung - und das heißt hier von Ihnen - entgegengebracht wird, auch weiterhin viel Gutes geschehen wird: der Segen Gottes weitergegeben werden kann.

2.

Vor 150 Jahren begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Klosters Muri. So individuell diese Geschichte verlaufen ist und von ihren Protagonisten in unserem Kloster und in der jeweiligen Umgebung um das Kloster herum gelebt worden ist, so sehr war diese Geschichte doch immer eingebettet in größere Zusammenhänge, Zeitströmungen und Entwicklungen. Wir tun gut daran, uns nicht für einen Sonderfall zu halten. Dies gilt für die Aufhebung von Muri, dies gilt für die Jahre der Expansion, dies gilt auch für unsere Tage, wo wir wieder mit der kleineren Zahl leben lernen müssen. Wie sehr gerade unser vor allem der Bildung gewidmetes Wirken hier in Sarnen in viel weitere sozialgeschichtliche Zusammenhänge eingeflochten ist, wird uns Pater Leo im heutigen Festvortrag, für den ich ihm herzlich danke, aufzeigen.

Ich danke auch dem Erziehungsdirektor des Kantons Obwalden, Herrn Hans Hofer, daß er in Vertretung jenes zweiten wichtigen Faktors, von dem ich gesprochen habe, der Umgebung hier, dem Land und Volk Obwalden, bei diesem Festakt zu uns sprechen wird.

Zeit, wie ja auch die Aufhebung von Muri in größeren Zusammenhängen zu sehen ist. In der zweiten Hälfte des vorigen und in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts gab es für die Orden der katholischen Kirche eine breite Expansionsbewegung. Ich nenne stichwortartig Solesmes, Beuron, St.Ottilien, könnte auch Ingenbohl und Menzingen nennen. Alle Ordensgemeinschaften haben in diesem Jahrhundert Spitzenquoten ihrer Mitgliederzahl erreicht - auch das Kloster Muri-Gries mit über 100 Mönchen in den vierziger Jahren.

Heute müssen wir uns wieder an kleinere Zahlen gewöhnen. Der Konvent von Muri-Gries besteht z.Zt. aus 52 Mitgliedern, ungefähr die Hälfte im Vergleich zur Höchstzahl 1950. Diese Mitbrüder sind fast zu gleichen Teilen auf die drei Arbeitsfelder verteilt die unser Konvent hat: 17 in Gries, 18 in Sarnen und 17 auf Aussenposten (Studium, Seelsorge auf den Exposituren, personengebundene außerklösterliche Arbeitsbereiche, Pflegefälle). Und dies wird auf weitere Sicht schon aufgrund demographischer Entwicklungen so bleiben. Wir haben uns darauf einzustellen.

Der Rückgang der Mitgliederzahl hat zu einer Einschränkung der Aufgabenbereiche geführt. Die für uns einschneidendsten waren das Auslaufen der theologische Hausschule in Gries und die Kantonalisierung der Schule in Sarnen. Dies bedeutet nicht nur eine Entlastung, sondern auch das Wegfallen von Arbeitsfeldern innerhalb des Klosterbereiches und der klösterlichen Lebens- und Tagesordnung, in denen junge Mitbrüder ihren Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden konnten. So ist es heute - so paradox dies scheinen mag - zum Teil schwieriger einem jungen Mitbruder im Kloster selbst ein Arbeitsfeld zuzuweisen, das ihn erfüllt und herausfordert.

Aber wie gesagt, wir haben hier dieselben Probleme vor uns, die auch andere Klöster und Ordensgemeinschaften haben, ja die wir mit der Kirche überhaupt - jedenfalls in unseren Breiten - teilen.

III.

Wie sieht nun von heute aus der Blick auf das Morgen aus?

Zunächst ist zu sagen, daß das, was den Mönch und die Mönchsgemeinschaft innerlich konstituiert und ausmacht, sich auch morgen in derselben Weise Ausdruck verschaffen wird, wie heute und gestern - und dabei reicht dieses "gestern" für die Mönche von Muri-Gries bis 1027 zurück. Wir werden weiterhin an den Orten, wo wir leben, das Opus Dei, das Gotteslob, im Rhythmus unserer Tagesordnung morgens, mittags und abends feiern und darin für unsere geistliche und geistige Identität, unsere Mitte und unser Gravitationszentrum haben. Das Opus Dei als alltäglich gelebter Ausdruck dafür, daß wir, um mit den Worten der Regel zu sprechen, "allem zuvor" Gott suchen. Mit etwas andern Worten, daß uns die Beziehung zu Gott, oder besser

unser Gezogen-sein von Gott, nicht anders sein läßt als in der Gemeinschaft der betenden Mitbrüder und durch sie in der Gemeinschaft der betenden Kirche. (Abt Adalbert war bei seiner Entscheidung, das kaiserliche Angebot des Chorherrenstiftes in Gries anzunehmen, nicht zuletzt von der Schönheit der Stiftskirche in Gries angezogen, von der Vorstellung dort das Opus Dei mit seinen Mönchen weiter singen zu können, nachdem man ihm die Klosterkirche in Muri gesperrt hatte).

Was unsere Arbeitsfelder betrifft - und die Auseinandersetzung mit dem Leben in dieser Welt durch die Arbeit ist für den Mönch der zweite Schwerpunkt seiner Existenz - so können wir von heute aus im Blick auf morgen weniger Genaues sagen. Arbeitsfelder und Arbeitskraft stehen natürlich in Beziehung zueinander. Was wir tun können wird davon abhängen, wer zu uns kommt, sowohl der Zahl wie der Begabung nach. Und nicht wir sind es, die zum Leben im Kloster berufen, sosehr es unsere Aufgabe ist, solche Berufe zu fördern, zu erkennen und anzuerkennen.

Soweit es aber neben unseren Kräften doch auch von unserem Willen abhängt, so kann ich nur sagen, daß wir gewillt sind, unsere übernommenen Verpflichtungen in der Traditionen von Muri-Gries weiterzuführen. Dabei bleibt die Solidarität mit der jeweiligen Ortskirche und ihren Problemen ein wichtiger Gesichtspunkt. So wie wir Schule und Seelsorgeaufgaben übernommen haben, weil es an der Zeit und für die Kirche notwendig war, so werden wir auch weiterhin dort mithelfen, wo es uns braucht und unser Lebensstil es uns erlaubt.

IV.

Der Benediktinerkonvent von Muri-Gries heute war mein Thema. Verehrte Damen und Herren. Der Benediktinerkonvent von Muri-Gries betet und arbeitet heute in Gries, in Sarnen, auch wieder in Muri selbst, und er wird dies mit Gottes Hilfe auch morgen tun.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.